

Weihnachten.

Weihnachten! Wie ferne Glockengeläute erklingt es leise in der Seele bei diesem Worte, und längst vergessene Träume einer glücklicheren Zeit beginnen sich wieder zu beleben. Wer denkt bei der Wiederkehr der Weihnacht nicht an so manchen hell erleuchteten Abend aus der Kindheit. Die schönsten Erinnerungen an den goldenen Morgen unseres Lebens, der poetische Zauber des Festes, dem die Liebe den Weihrauch aufgedrückt hat, drängen die Gegenwart mit ihrem leidenschaftlich-durchwogenen Kampfgewühl, mit ihren Sorgen und Plagen zurück! Wer wäre innerlich so verdorrt und abgestumpft, daß er sich gegen die stille Freude ablehnend verhielte, die dieses schönste christliche Fest durch das Glück derer verbreitet, um deretwillen es vorzugsweise gefeiert wird! Und doch ist Weihnachten nicht nur ein Freudenfest der Familie, es ist das Sinnbild einer größeren Gabe, die vom Himmel stammt. „Guch ist heute der Heiland geboren.“ Das ist die frohe Botschaft, die nach der Erzählung der biblischen Geschichte aus Engeln und Menschen verkündet worden ist, der Heiland ist gekommen, der den Fluch der Sünde in Segen verwandelt, der die Menschenherzen mit Gott verbindet, der sie selig macht, der alle Sehnsucht stillt, alle Angst überwindet und jede Traurigkeit in Dank und Freude verwandelt. Diese Botschaft gilt es umzusetzen in Lob und Preis unseres Gottes; es gilt sie zu bewahren und zu beweisen im täglichen Leben bei der Erfüllung unserer Berufspflicht und im Verkehr mit der Welt. Ist Weihnachten vor allem ein Fest der Kinder, so wird es die erste und nächste Aufgabe derer sein, die der Jugend den Weihnachtssinn schenken, sie mit christlichem Sinne und gläubigem Glauben zu erfüllen. Je mehr in unseren Tagen geklagt wird über die Verrohung des heranwachsenden Geschlechts, über eine Abwendung von den Idealen des Lebens, um so mehr gilt es, in den jugendlichen Herzen den Sinn wahrer Gottesfurcht und aufrichtiger Frömmigkeit zu pflegen, um sie gegen die Gefahren zu wappnen, die gerade der Jugend drohen.

Aber auch über den engen Kreis des Hauses hinaus muß sich das thätige Zeugnis eines lebendigen, praktischen Christentums auch auf alle Verhältnisse unseres öffentlichen Lebens erstrecken. Dazu gehört vor allem die Entfaltung und Verwirklichung der christlichen Liebe, der in so hervorragender Weise die Aufgabe zufällt, Schäden in unserem Volksein, wo sie vorhanden sind, wirksam zu heilen. Nicht bloß am heiligen Abend u. in den Tagen des Festes soll es uns ein Bedürfnis sein, die Liebe nach außen hin zu senden, sondern die auf Mitteilen und Wohlthun gerichtete Stimmung muß das Fest überdauern, wenn wir Weihnachten nicht umsonst gefeiert haben sollen. Es gilt fort und fort, das Licht der Gottes- und Menschenliebe, dessen Sinnbild unsere Weihnachtskerzen sind, in jedes Dunkel der Armut und der Noth hineinzustrahlen zu lassen. Es gilt, die Liebe, die am Weihnachtstisch auch der Armen und Nothleidenden, der Verdängten und Verlassenen des Volkes gedenkt, alle Zeit zu bewahren und so die Kluft zwischen Reichen und Armen, zwischen Besitzenden und Entbehrenden, zwischen Ueberfluß und Mangel auszugleichen und zu überbrücken.

Wäge der kurze Ruhepunkt, den uns die Feiertage in dem rastlos vorwärts hastenden Leben bringen, Allen von Segen sein; mögen sie einen Ansporn gewinnen, ihre Kraft nicht nur in den Dienst des eigenen, selbstlichen „Ich“ zu stellen, sondern auch in den Dienst der Gesamtheit. Allen unsern Lesern aber wünschen wir zum Schluß: „Fröhliche Weihnachten.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es soll von der Behörde beabsichtigt sein, eine nähere Erklärung der „Gneisenau“-Katastrophe zu veröffentlichen, sobald man im Besitz eingehender Berichte sein wird. Bezüglich der Bergungsarbeiten haben die begonnenen Taucherarbeiten gezeigt, daß die „Gneisenau“ auf dem Felsen festliegt und verloren ist. Bisher konnte nur die Dokumententafel geborgen werden.

— Berlin, 21. Dezember. Nach fast zweimonatlichen Verhandlungen, nach einem mit den ausgehefteten und strupellosesten Mitteln durchgeführten Ringen zur Aufklärung und zur Verdunkelung der Wahrheit ist heute Sternberg zu einer erheblich schwereren Strafe verurteilt worden, als bei der ersten gerichtlichen Behandlung derselben Angelegenheit. Das Gericht hat auf 2½ Jahre Zuchthaus erkannt, gegen früher ausgesprochene zwei Jahre Gefängnis. Von der Strafe wurden 6 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Zugleich sind dem Angeklagten 5 Jahre lang die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden. Wenn eine menschliche Existenz vernichtet ist, nachdem sie einen furchtbaren Kampf, sei es auch um die schlechteste Sache, bis zum Schluß mit aller Energie durchgefochten hat, kann man sich eines gewissen Gefühls des Mitleids nicht erwehren. In diesem Falle aber wird von vornherein die Gemüthsheilung überwogen müssen, daß die Schuld ihre Sühne findet. Und wenn einmal die Richter zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Verbrechen an unerwachsenen Mädchen wirklich begangen hat, dann dürfte es auch das Richtige sein, nicht aus der sinnlich angelegten Natur des Schuldigen mildernde Umstände herzuleiten, wie es der frühere Richterpruch that.

— Von den Führern des großen Krieges in Rath und That, deren wir uns seither noch erfreuen durften, ist der betagteste, der 90jährige Generalfeldmarschall Graf Blumenthal in dieser Nacht auf dem Landstige zu Quellendorf bei Köthen aus dieser Weltlichkeit geschieden. Leonhard Graf Blumenthal war am 30. Juli 1810 zu Schmiedt a. d. Oder geboren und trat 1827 als Offizier in das damalige Garde-Regiment, jetzige Garde-Füsilier-Regiment, ein. Er nahm 1848 am 18. März beim Füsilier-Bataillon des 131. Regiments am Straßenkampf in Berlin theil. Im Stabe des Generals von Bonin wohnte er 1849 dem Feldzuge in Schleswig und Jütland bei. Zum Chef des kombinierten mobilen Armeekorps gegen Dänemark ernannt, hatte er entscheidenden Antheil am Sturm auf die Düppeler Schanzen und am Uebergang nach Alsen. Beim Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich 1866 wurde er Chef des Generalstabes der 2. Armee unter dem Kronprinzen. In dieser Stellung zeichnete er sich hervorragend aus, insbesondere am 3. Juli bei Königgrätz und durch die Anordnung der Verfolgungsmärsche zwischen Olmütz und Wien. Im deutsch-französischen Krieg von 1870 war er wieder Chef des Generalstabes der Armee des Kronprinzen. Bekannt sind seine berühmten Operationen, die zum Sieg bei Sedan und zur Vorbereitung der Einschließung von Paris führten. Bereits 1883 in den erblichen Grafenstand erhoben, wurde er von Kaiser Friedrich am 12. März 1888 zum Generalfeldmarschall ernannt.

— Die „Post“ meldet aus Wilhelmshaven: Die Panzerfahrzeuge „Baden“ und „Breha“ sind zu den Hochseefestlichkeiten in Holland kommandirt.

— Oesterreich-Ungarn. Eine Versammlung von Arbeitervertretern des nordböhmischen Kohlenbezirks in Teplitz hat einstimmig beschlossen, auf voller Durchführung der Forderung des Achtstundentages zu bestehen und bei Ablehnung weiterer Unterhandlungen seitens der Betriebsverwaltungen den Generalkonflikt zu proklamieren. Für den 1. Januar sind große Bergarbeiterversammlungen zur Beschlußfassung einberufen.

— England. London, 21. Dezember. Das Kriegsamt giebt bekannt, daß angesichts der allgemeinen Lage in Südafrika beschlossen worden ist, in der nächsten Woche 8000 Mann berittene Infanterie zu entsenden. Zwei Regimenter Kavallerie werden abgehen, sobald Transportdampfer bereit sind. Abtheilungen der Kolonialpolizei werden abgehen, sobald sie formirt sind. Ein weiterer Nachschub für die in Südafrika befindlichen Kavallerie-Regimenter wird entsandt werden. Gleichzeitig werden Australien und Neuseeland aufgefordert werden, weitere Kontingente berittener Truppen zur Verfügung zu stellen.

— China. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking, 21. Dezember: Die aus Pootingtu abgeordnete Kolonne unter Major Paine, Kommandeur des 2. Bataillons des 3. ostasiatischen Infanterieregiments, hatte am 15. d. Mts. bei Hungtsinghsien, 90 Kilometer nordöstlich von Pootingtu, einen Zusammenstoß mit regulären chinesischen Truppen, wobei diesseits 1 Offizier und 2 Unteroffiziere leicht verwundet wurden; auf Seiten der Chinesen ist ein bedeutender Verlust zu verzeichnen. Am 19. Dezember ist eine Kolonne unter Oberst Gruöger, Kommandeur des 6. ostasiatischen Infanterieregiments, von Tientsin über Fongtai auf Quetienhsien, 100 Kilometer nordöstlich von Tientsin, geschickt worden.

— Südafrika. Die in die Kapskolonie eingebrochenen drei Burenkolonnen werden von den Kommandanten Herzog, Philipp Botha und Haasbroek befehligt. Außer diesen drei Kommanden ist jetzt noch ein viertes Burenkommando über den Dransje gegangen und zwar bei Joutpans-Drift, um die Buren in Philippstown zu verdrängen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt. Beim Herannahen des Jahreswechsels empfiehlt es sich dringend, den Einkauf von Freimarken zur Frankirung der Neujahrsbriefe einige Tage vor dem 31. Dezember zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs Erleichterungen an den Postämtern möglichst vermieden werden. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß mit der Aufstellung der Neujahrsbriefe insbesondere der nach entfernten Orten bestimmten, frühzeitig begonnen und hiermit nicht etwa bis zum 31. Dezember gewartet wird. Damit bei dem zum Jahreswechsel beträchtlich gesteigerten Briefverkehr die Briefbestellung ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist es noch in höherem Grade als zu gewöhnlicher Zeit erforderlich, daß in den Aufschritten der Sendungen die Angabe der Wohnung des Empfängers recht genau erfolge, unter Bezeichnung von Straße, Hausnummer und Stadtviertel. Bei Briefen nach Berlin ist auch der Postbezirk bezeichnende Buchstabe (N. S. W. usw.) hinzuzufügen. — Ferner ist es erwünscht, daß die Bestellungen auf die Zeitungen möglichst frühzeitig, und nicht erst am 30. oder 31. Dezember erfolgen.

— Schönheide. Die am 1. Dezember 1900 vorgenommene Viehzählung stellte fest, daß in hiesiger Gemeinde 68 Pferde, 411 Rinder, 8 Schafe, 71 Schweine, 248 Ziegen, 1773 Gänse, 77 Enten, 2968 Hühner, 8 Truthühner und 38 Vienenstöcke vorhanden waren.

— Rautenkranz, 21. Dezember. Das königl. Finanzministerium hat den Kommissionsrath Leo bei der königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion in Plauen mit der Ausarbeitung eines Projektes zur Wiederherstellung zweier großer Teiche beauftragt, die in früheren Zeiten in der Gegend von Rautenkranz bestanden hatten und mit Zugschleusen versehen waren, so daß die Pyra, an welcher eine größere Anzahl industrieller Betriebe liegen, auch in wasserarmer Zeit Wasser hatte, während bei festigen Niederschlägen die Teiche als Sammelbehälter für die Pyra getüht haben. Als die Zugschleusen verfielen, grub man die Dämme der Teiche ab und damit hatte deren Betrieb aufgehört.

— Dresden, 21. Dezbr. Mit voller Strenge ging das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 unter dem Vorsitz des Hrn. Major von Schlieben vom 1. (Reib-) Grenadierregiment Nr. 100 gegen den 1879 geborenen, in der Unteroffizierschule zu Marienberg erjogenen Unteroffizier Karl Arthur Groß vor, welcher sich, bei der 1. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 dienend, mit Planmäßigkeit und unerhörter Rücksichtslosigkeit der Wifhandlung von 10 Rekruten schuldig gemacht hat. Er hat die Leute, die aus Furcht keine Meldung erstatteten, 4 Wochen lang nur mit „Du“ angeredet und täglich mit Ohrfeigen traktirt. Einzelne davon ließ er 8—10 Minuten Kniebeuge machen mit vorgestreckten Armen. Andere stieß er mit der Gewehrmündung in den Unterleib, einem Manne warf er einen Patronenrahmen vor die Brust, daß dieser erkrankte, wieder einen Anderen ließ er so lange am Querbaum hängen, bis der Mann kraftlos herunterfiel, Schläge mit der Faust unteres Kinn und Fußtritte beim Exerciren bildeten weitere Ausdrücke der Roheit dieses Unteroffiziers. Der rohe Patron wurde zur Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt und außerdem degradirt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein.

— Dresden, 21. Dezember. Ueber einen abermaligen, von einem Straßenbahnwagen in Vorstadt Stricken gestern verursachten schweren Unglücksfall wird gemeldet: Als ein von der Waltherrstraße kommender, nach Tollwitz fahrender Wagen kurz vor 12 Uhr in der Nähe des ehemaligen Striesener Bahnhofes gekommen war, sprang aus dem Kreise einiger aussichtslos auf der Fußbahn spielender Kinder, die hjährige Tochter des Kaufmanns Dietrich ca. 6—8 Meter vor dem in der Fahrt befindlichen Wagen auf den Bahnkörper und wurde, da trotz sofortiger vollständiger Bremsung der Wagen auf so kurze Strecke nicht zum Stehen zu bringen war, umgestoßen, überfahren und so verletzt, daß sie nach zwei Stunden den erlittenen Wunden erlag. Nach Aussagen der zugegen gewesenen Zeugen soll den Führer keine Schuld treffen.

— Dresden, 22. Dezember. Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August, bei dem sich schon seit längerer Zeit ein Bruch entwickelt hatte, erkrankte am Donnerstag unter Erscheinungen, die eine Operation erforderlich machten. Diese wurde gestern Mittag ausgeführt, verlief in normaler Weise und läßt eine baldige völlige Genesung erwarten.

Vor hundert Jahren.

25. Dezember. Attentat auf Napoleon Bonaparte. Die wackende Nacht des ersten Confus war sowohl den Terroristen, (den alten Jakobinern), als auch den Royalisten, welche die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen, ein Dorn im Auge. Die Letzteren verübten nun am genannten Tage ein Attentat, dem Bonaparte nur durch ein Wunder entging. Leiter war der Kapa-

list Heide de Neuville und Dolente aus der Bretagne besorgten die Ausführung. Man verpackte Pulver und Kugeln auf eine solche Weise in ein Faß, daß dasselbe, durch einen Zündfaden in Brand gesetzt, rund herum Alles zerstören mußte. Dies Faß wurde am genannten Tage auf einem Karren in einer engen Straße aufgestellt und in dem Augenblick durch eine Zündschnur entzündet, als sich Bonaparte in einem Wagen näherte. Es sprang mit einer so furchtbar perfürzenden Gewalt auseinander, daß 8 Menschen getödtet und 28 schwer verwundet wurden. Bonaparte selbst wurde jedoch durch den zufälligen Umstand gerettet, daß sein Karzer gerade beim Einlenken in jene Straße, vielleicht weil er die Befehle des Karrens auffällig fand und Verdacht schöpfte, die Pferde stärker angetrieben hatte. Bonaparte ließ 188 Terroristen verhaften, die ganz unschuldig waren, trotzdem aber ohne alleß Bericht verurtheilt wurden. Die eigentlichen Thäter wurden erst später entdeckt.

26. Dezember. Die Lesekunst auf dem Lande 1800. In unserer Zeit des Schulzwanges, in der Analphabeten nachgerade eine Karität werden, wird man es kaum begreifen, daß vor hundert Jahren das Lesen noch als eine „Kunst“ bezeichnet wurde. Wie man aber in gewissen gebildeten Kreisen über den Unterricht auf dem Lande dachte, beweist folgender Erzählung des Hrn. Hofpredigers, Oberkonsistorial- und Kirchenrathes Sad-Berlin: „Uebrigens wage ich es, den großen Nutzen zu beweisen, welchen das Lesen können dem Landmanne und insbesondere dem weiblichen Geschlechte bringt. Der ganze Buchertram gehört nicht für diese ehrwürdige Gattung in den Kreis des praktischen Lebens eingeschlossene Klasse; und der Bortheil, den sie aus einer doch immer sehr mangelhaften Geschicklichkeit im Lesen ziehen kann, lohnt gewiß nicht die daraus verwandte Mühe. . . . Es ist wohl ein recht schönes Ideal, daß etwa in den langen Winterabenden die fleißige Familie des Bauern um den traulichen Herd sitzt und der Vater oder der Sohn ihr aus einem nützlichen Buche etwas vorliest, aber es ist und bleibt ein Ideal, das sich in einem Roman recht gut darstellen, aber in der wirklichen Welt sich nicht sobald realisiren läßt usw.“ — Wenn der gute Mann die Menge Zeitungen und Bücher sehen könnte, die heute auf das platte Land hinausgehen!

27. Dezember. Ringelreihen in Norddeutschland 1800. Jenes Ringelreihen, wie man es heute unter den Kinderspielen zuweilen findet und wie es manche Karawellen eingerichtet haben, war vor 100 Jahren im nördlichen Deutschland, namentlich in Dithmarschen, auf dem Lande ein großes Spiel. An einem zwischen zwei Pfählen befestigten Stricke hing eine Kugel, in welcher Schneiden mittels Federn so befestigt waren, daß sie mit einiger Kraft aus der Kugel herausgeschleudert werden konnten. Auf muthigen Kössen im vollen Galopp reitend suchten die Wettkämpfer mit einem kurzen, runden, hölzernen Spiechen die Kugel der Schneiden zu treffen und diese aus der Kugel herauszuschleudern. Die Sache war durchaus nicht leicht und es gehörte große Geschicklichkeit dazu, alle Schneiden in thunlichst wenigen Läufen zu treffen. Das Spiel wurde auch vereinfacht zu Fuß geübt; es ist übrigens auch für unsere heutige Jugend so nett und körperlich gesund und empfehlenswerth, daß es wohl wieder größere Verbreitung finden könnte.

28. Dezember. Jahrhundert-Deutungen 1800. Zum Ende des Jahres 1800 erschienen Deutungen auf den Anfang des 19. Jahrhunderts als „eine Aussicht glücklicher Zeiten, vorzüglich gegen die allgemeinen Drangsale des Krieges in den letzten hundert Jahren.“ Die Vordeutungen zeigten den Genius der Menschlichkeit (gekoppelt an eine mit der Zahl XIX versehenen Säule), der die Göttin der Menschlichkeit umfaßt und diese mit einer Blumenkranz umwindet. In seinen Bühen liegt der Vogel Phönix, welcher nach vielen durchlebten Jahren sein Nest zu seinem Späterbauern macht und verjüngt in erneuter Kraft daraus hervorgeht. Die Rückseite zeigt den mit einer Krone geschmückten Sonnengott, den großen Lauf des neuen Jahrhunderts beginnend, in seiner Hand ruht die Leine, die Harmonien der verjüngten Erde anzuheben. Vor ihm schwebt Amor, mit Blumen, als das Sinnbild des Angenehmen und Lieblichen. Die Umschrift beider Seiten der Münze trägt den Vergl. den Vers in Hölder's Uebersetzung: „Schau, wie Alles sich freut des kommenden Wonne-Jahrhunderts.“ Diese Deutungen kostete in Silber 1/2, in Dukatengold 25 Thaler. Es gab aber auch ähnliche Deutungen des zu 50 Pf. herab.

Verloren und gefunden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Adamine v. Diezmar.

(Jahrgang verboten.) Die Dämmerung hatte sich längst des kleinen Zimmers bemächtigt, welches in der zweiten Etage eines einsamen Hauses ein älteres Mädchen bewohnte, das, die nie sonst rastenden Hände müßig in den Schooß gelegt, sich stillen Träumereien hingab. Auch das war sonst nicht Johanna Helmers Sache. Sie war auch nicht viel in ihrem Leben zum Träumen gekommen; kaum Nacht, denn der Tag brachte ihr stets so reichlich Arbeit, daß ihr Schlaf fest und traumlos war und nur für Kraft zum kommenden Tagewerk sorgte. Sie hatte auch nicht viel Stoff zum Träumen, denn die Zeit der Jugend, die ja so reich daran zu sein pflegt, war fast spurlos an ihr vorüber gegangen; der Ernst des Lebens war früh an sie herangetreten.

Als Älteste von sieben Kindern, die in nur kurzen Zwischenräumen sich gefolgt waren, mußte sie, da Schmalhaus stets Küchenmeister im Elternhause gewesen, in Ermanglung anderer Hülf, jeden neuen Sprößling tragen, füttern und warten, noch ehe sie selbst erwachsen war; denn kaum war ihre ohnehin schwächliche Mutter wieder etwas zu Kräften gekommen, so ging diese wieder ihrem Beruf als Wäscherin in fremden Häusern nach. Der Vater, ein Zimmermann, war auch meist außer dem Hause, bei Neubauten beschäftigt. Da ruhte denn auf Johanna's schwachen Schultern schon früh manche Pflicht im Haushalt und es blieb ihr wenig Zeit, Kind mit den Kindern zu sein.

Die Mutter kränkelte viel und als das letzte Kind kaum geboren, verließ sie ihre kleine hilflose Schaar, verließ ihren Lebensgefährtin, mit dem sie getreu Freud und Leid getheilt hatte und ging zur ewigen Ruhe. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Zum Glück brachte der Vater dennoch nichts in der Hauswirtschaft zu entdecken. Seine 14jährige Älteste war wohl eingewöhnt in den Pflichten des Hausstandes und die kleineren Geschwister hatten sich so an Johanna's fürsorgliche Herrschaft über sie gewöhnt, daß sie gern gehorchten und ihr die Pflichten nicht noch schwerer machten, durch Ungehorsam, Krankheit oder sonstiges Unglück. Es wachte der Rindengel über der kleinen Schaar. Kaum war das jüngste Kind soweit, daß es laufen konnte, da brachte man den Vater eines Tages mit zerschmettertem Schädel nach Haus; er war vom Gerüst gefallen und gleich tot. Das war ein harter Schlag! Nun ging eine Zeit der Sorge an für Johanna. Nicht nur nach Kräften hatte sie für das tägliche Brod zu sorgen und der Noth darum durch Handarbeit für Andere zu steuern — auch die Sorge für die weitere Erziehung und die Unterbringung der Geschwister lag auf ihren schwachen Schultern. Doch sie war tapfer und gewissenhaft und es gelang ihr schließlich, Alle in sichere Lebensbahnen zu leiten. Die Knaben waren jetzt in der Lehre; eine Schwester heirathete bald nach dem Tode des Vaters und die jüngste Schwester verließ vor einem Monat an der Seite eines Gatten, der ihr in Berlin eine kleine bescheidene Häuslichkeit bieten konnte, die Räume, worin das Schwesternpaar in den letzten Jahren, gleichsam wie Mutter und Tochter, gewohnt hatte. Manches Mädchen in Johanna's Alter — sie war inzwischen 36 Jahre geworden — hätte wohl nun über einen verheiratheten Lebensberuf getrauert; doch trotzdem sie unvermählt geblieben, kam oft ein Gefühl der Befriedigung über diese, daß sie ihren Beruf erfüllt habe. Sie hoffte, sie wünschte nichts mehr vom Leben und — von der Liebe. Und doch, — wie war ihr heute so weh, so wunderbar zu Muth! Das kam wohl von der Abenddämmerung, deren Zauber sie in ihrer Einsamkeit gefangen nahm! Sie träumte; nicht vom Künftigen, nein von der Vergangenheit. Aus all dem dunklen Ernst der vergangenen Tage glänzte auch für sie in der Ferne ein strahlender Stern! Er war ihr in der Werkstatt des Vaters aufgegangen. Dessen Geheiß, ein kräftiger, fleißiger und lebensfroher Burche, hatte nicht nur bemundernd auf die erblühte

Jung den zarte sich ströfen ihn v statt s Häus bitten sie k funber Rinde nicht, selben Zukun in un wieder Leben Zreit Hart Weib haben, Hausef junge durch fährb. Nachri kommen E heute i nagen Schwef sie hat Weibne E Der V Schwef im Ver Besch, selber u ken be denfest U Johann Stadt, Muihel durch b der hein „seine“ mal ein erfüllt i Erfüllung stadt, in bewußt. endlich e slicher U Schwefte den nahe lichen D der neu er einen gekrielt k das neu Gatte zu „S heute m nehmen, „Ja und Frig diges, hat „Du ich glau ist seit zu Re für nac Sonnab gegenge P Impfsch A E zeitig C von d empfie von d empfie Tafel: Messina: schalige Zeit und Nothf Kohl, Rer Döllinge Abnahme bi